

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 22 (1900)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.
— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlich an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innenver-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merz entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 14. Oktober

Inhalt: Gedicht: Die Not. — Die Kunst des Lebens. — Die Luft als Wärmeleiter in Beziehung zur menschlichen Kleidung. — Die Verdoppelung in der Kindersprache. — Vergiftung durch gefärbte Schuhe. — Künstliche Niesstoffe. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Jung gefreit. — Beilage: Künstliche Vögel. — Briefkasten. — Notiz. — Reklamen und Inserate.

Die Not.

Ich bin die Not. Der Himmel dunkelt,
Im Sturmgewölk bin ich genächt.
Die Luft erbebt, es blüht und funkelt;
Hört ihr es prasseln in die Saat?
Die Aehren schlag' ich von den Halmen,
Zertreten hab' ich Wein und Brot.
Schwer tritt mein Fuß und muß zermalmen,
Was er berührt. — Ich bin die Not.

Da nah' ich auch im Glutgewande,
Und Flammen folgen meiner Spur;
Aus meiner Kotten schwülen Brande
Schüttel' ich Verderben auf die Flur.
Die Quellen hören auf zu schäumen,
Die meines Kleides Saum gestreift;
Die fluren dörren, und den Bäumen
Entsinkt die Frucht, noch ungerieft.

Ich setze mich zu eurem Mahle,
Unsichtbar bin ich zwischen euch;
Ich brech' das Brot, ich füll' die Schale,
Ich färb' euch Haar und Wangen blei.
Im Stalle stürzen Schaf' und Rinder,
Der Brand löschet unterm Kessel aus.
Ihr Mütter, rettet eure Kinder,
Mein Atem trägt euch Gift ins Haus.

Wo Menschen bauen ihre Hütte,
Im engsten Thal, im fernsten Land,
Folgt' ich den Spuren ihrer Schritte
Durch Schnee und Well' und Wästenland.
Glaubt jauchzend ihr das Glück zu halten,
So seht ihr mein bekannt' Gesicht.
Ab werf' ich meines Schleiers Falten —
Mein Bruder, du entfliehst mir nicht!

Ich bin der Menschheit Angebinde,
Seit sie verzehrt die Seligkeit;
Geboren ward ich mit der Sünde,
Und bin unsterblich wie die Zeit.
Der Herr war es in seinem Grimme,
Der mich erschuf an Edens Thor,
Da, folgend der Versuchung Stimme,
Der Mensch sein Paradies verlor.

Seht ihr das Volk mit hohlen Wangen
An eures Hauses Schwelle hehn
Und mit des Hungerblicks Verlangen
Brosamen eures Mahls erkeln?
Verlorne hinter Kerkergittern?
Die Armut, die sich mähnt und plagt,
Die fesse unter Schmutz' und Glittern
Und die verschämte, die nicht plagt?

Sie tragen all' mein Sklarenzeichen.
Ihr, die das Glück umschlungen hält,
Mein dürrer Arm kann euch erreichen,
Ich bin die Königin der Welt.
Ich schlüpf' über Marmorfeine
Und durch zerfallner Hütten Spalt.
Stets neu und immer nur die eine,
Vertausch' ich Namen und Gestalt.

Ich dringe durch des Purpurs Falten,
Kein Riegel bannt mich, kein Verschluss.
Ich bin des Schicksals dunkles Walten.
Ich bin der Anfang und der Schluss,
Ich bin das Heute wie das Gestern,
Ich bin Geburt und bin der Tod.
Ich bin die treueste deiner Schwestern
Und stets dir nah. — Ich bin die Not.

Pauline Schanz.

Die Kunst des Lebens.

Wenn man nur das Nötige dazu hat, so ist das Leben die leichteste Aufgabe der Welt, höre ich die verehrten Leserinnen sagen. Gewiß, wenn man der Armenkasse so und so viel gibt, seinen Namen in den veröffentlichten Listen sieht und da und dort bewundert wird, daß man so viel gethan, um dem Elend zu steuern! Dann zucken sie wohl bedeutungsvoll die Achseln und sagen: „Es ging nicht anders, das Elend war zu groß, ich las darüber, man darf nicht zurückstehen, die Leute dauerten mich — Hunger und Not — kein Verdienst — Verzweiflung — Tod!“

Das ist's ja. Der Tod des Einen oder Andern macht erst die Menschen darauf aufmerksam, daß es viele gibt, die hungern und die der Hunger zur Verzweiflung treibt. Hört man von einem Notleidenden, so heißt es, „möge er sich an die Vereine wenden“, und bekümmert sich nicht weiter darum. Und doch, wie oft wäre manchem Bedürftigen mit einer Kleinigkeit geholfen, durch eine einzige Frage könnte die liebe Leserin erfahren, wie am besten zu helfen ist. Hier beginnt die „Kunst“ des Lebens, denn es gilt nicht gleich, was ich thue, es handelt sich nicht darum, daß ich's thue, sondern das „Wie“ allein ist ausschlaggebend.

Unser raschlebigeres Jahrhundert nimmt sich nicht die Zeit, noch lange nachzudenken, es hastet von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr weiter auf seiner Bahn, auf der es nicht aufgehalten sein will, am wenigsten durch Hilfsbedürftige, die sich ihm hindernd entgegenstellen. Und trotz der vielen Wohlthätigkeitsanstalten, der Konzerte etc. zur Vinderung fremder Not, kommt die Hilfe doch oft zu spät.

Warum muß es oft zu spät sein? Ist es denn eine so schwere Aufgabe für die Frau, wenn sie sich im stillen nach den Verhältnissen derer erkundigt, die weit unten in den armen Quartieren wohnen? Wie viel Thränen sind da zu trocknen, welcher Hunger zu stillen, wie finden da alte, noch brauchbare Kleidungsstücke ihre Verwendung, und wie mancher Kranke würde schneller genesen und seiner Familie erhalten bleiben, wenn er etwas kräftige Nahrung hätte. Ein Griff in den Beutel thut's also nicht immer, da heißt es forschen, erraten, die Beschämten aufrichten, ihnen neuen Lebensmut einflößen, das verlorene Selbstvertrauen wiedergeben. Also nicht nur geben, mitempfinden soll der Barmherzige, sonst hat seine Gabe nicht den rechten Wert.

O, es ist wahr, man muß den Hunger gefühlt haben, um zu wissen, wie er schmerzt, man muß ebenfalls auf seinem Lager schlaflos gelegen haben, um die sorgenvollen, bleichen Mienen anderer zu verstehen, um sich an ihre Stelle versetzen zu können. Achlos gehen wir oft gerade an denen vorüber, die unsere Hilfe am dringendsten bedürfen, mit denen wir vielleicht geschäftlich verkehren. Wir lesen nicht in ihren Mienen, nicht in dem verzweifeltsten Ausdruck der matten Augen, wir verstehen nicht die Bitterkeit, die sich ihnen wider ihren Willen auf die Lippen drängt, wir sehen vielleicht nur die defekte Kleidung und — spotten darüber, wir ahnen nicht, was sie das Lächeln kostet, das ihren Mund umschwebt, und würden im höchsten Grade erstaunt, ja verwundert sein, hörten wir, daß der oder die, welche noch mit uns geplaudert, gecherzt, in der nächsten Stunde aus Verzweiflung Hand an sich gelegt. „Wie war es möglich, daß ich nichts davon merkte? Warum sagte er nichts, wie gern hätte ich geholfen.“

Ja, helfen sollen wir alle, jeder geben nach seinem Vermögen, aber mit dem Herzen geben, nicht gedankenlos, nicht mit dem Verstande allein, nicht erst lange überlegen und warten, bis es vielleicht zu spät ist. Darin liegt eben die Kunst des Lebens.

Die Luft als Wärmeleiter in Beziehung zur menschlichen Kleidung.

Es ist ein allgemein angenommenes Axiom, daß unsere atmosphärische Luft zu den schlechten Wärmeleitern gehört.*)

Das ist aber nur in Bezug auf stagnierende, *) Ich schicke voraus, daß sich die Luft gegenüber der Wärme und Kälte ganz gleich verhält. Wärme

stillestehende, unbewegliche (eingeschlossene) Luft richtig. Bewegte und bewegliche, eingeschlossene, aber mit der Außenwelt durch Spalten, Fugen und Ritzen in Verbindung stehende Luft scheint aber eher ein guter Wärmeleiter, zu sein und zwar nach folgenden Erwägungen:

Man weiß, wie schnell sich die Wärme eines geheizten Ofens, eines Feuers, der Sonne, überhaupt eines erwärmten Körpers, durch die Luft augenblicklich verbreitet. Wäre sie ein schlechter Wärmeleiter, so würden die vom Ofen, vom Feuer, von der Sonne u. ausgehenden Wärmestrahlen die Luft nur langsam und allmählich durchdringen, und so müßte es eine Zeit dauern, bis man sie auf gewisse Entfernung empfinden würde, währenddem man sie bekanntlich augenblicklich empfindet, wenn man sich ihnen, auch in gewisser Entfernung aussetzt.

Was da von der Wärme gesagt ist, gilt auch für die Kälte, die sich von einem kalten Körper aus (Eis, Schnee) schnell durch die Luft verbreitet und die Umgebung erkaltet.

Man exemplifiziert, um die schlechte Wärmeleitung der Luft zu beweisen, mit der Kleidung und schreibt den zwischen Ober- und Unterkleidern befindlichen Luftschichten den Kälteschutz vornehmlich zu.

Mit Unrecht, denn diese Luftschichten, die mit der Außenluft, besonders bei Bewegung, durch die Kleiderfugen in Verbindung stehen, sind nicht stagnierend, sondern mehr oder weniger in Bewegung, und demnach wärmeleitend und wärmeentführend und kältehereinlassend. Und je größer und weiter, resp. dicker die trennende Luftschicht zwischen den weitestgehenden Kleidern ist, und die daher auch mit der äußeren Luft in stärkerer Verbindung ist, je weniger stagnierend ruhig sie ist, je mehr läßt sie die Körperwärme entweichen und um so weniger schützt sie vor Kälte.

Hat man kalt, so knüpft man instinktiv die Kleider möglichst eng und dicht zu, oder hüllt sich möglichst eng in den Schawl oder Mantel ein, was die Luft ausschließt, die Fugen und Falten schließt und je dichter, enger, Schawl und Mantel am Körper anliegen, um so wärmer hat man.

Wäre die Luft, wie behauptet wird, überhaupt ein schlechter Wärmeleiter, so müßte, logischerweise, je größer, dicker die, die Kleider-schicht trennende Luftschicht ist, auch der Wärmeschutz sein, was aber bekanntlich nicht der Fall ist. Enge anschließende, aber nicht beengende Kleider und Oberkleider aus dichtem festem Wollstoff (gut gewalktes Gutputz, wie z. B. das der Militärkleider oder Lodenstoff), das in den engen Maschen stagnierende, also schlecht leitende Luft enthält, und fast keine Luft durchläßt, und da Wolle zu den schlechten Wärmeleitern gehört, also die Wärme des Körpers nicht heraus- und die äußere Kälte nicht hereinläßt, so schützen diese Kleider am besten und halten wärmer als solche aus lockeren, weimaßigen, viel Luft enthaltenden Stoffen, wie z. B. Tricot, in dessen Maschen die Luft nicht stagnieren kann, oder auch als weitstehende, nicht anliegende Kleider. Daher eignet sich Tricotstoff nicht für Oberkleider, denn, ist man dem Wind, oder der Zugluft ausgesetzt, so bringen diese durch das meist lockere, weimaßige Gewebe der Kleider hinein und kälten. Zu Unterkleidern, als Hemden- und Leibchenstoff, eignen sie sich besser und besser als gewobene Stoffe, Flanelle u. s. w., weil sie die Hautausbünstung, Schweiß u. s. w. durch ihre weiten Maschen durchlassen und sich nicht beim Waschen verfilzen. Um so nötiger aber ist es alsdann, daß die Oberkleider dicht seien.

Weite, nicht anliegende, vorzugsweise hellfarbige, oder weiße dünnstoffige Kleider schützen im Sommer hauptsächlich deshalb besser vor der Hitze und halten kühl, weil sie keine, oder bloß wenig stagnierende Luft in ihrem meist dichten und engen Gewebe enthalten und weil die zwischen den leichten, dünnen, leinenen oder baumwollenen Kleidern, die die Wärme besser leiten als Wolle, liegenden Luftschichten, die und Kälte sind bloß die beiden Extreme (oder Pole) der Temperatur und unterscheiden daher den gleichen physikalischen Gesetzen. Es gibt also Wärme- und Kältestrahlen und was Wärme leitet, leitet auch Kälte. — Kälte ist negative Wärme, der negative Pol der Temperatur, deren positiver Pol die Wärme ist.

lästige Körperwärme schneller entweichen lassen und zudem die Sonnenstrahlen nicht (wie dunkle Kleider) absorbieren, sondern reflektieren. Man weiß auch, daß die Bewohner des Orients und der Tropen (wenn sie bekleidet sind) helle, leichte und weite (schlottrige) Kleider tragen und zwar aus diesen Gründen: Die Erfahrung wird sie belehren haben, daß möglichst große, mit der Außenluft in Verbindung stehende Luftschichten zwischen den Kleidern am besten vor Erhitzung schützen und kühl halten. Das weiß man aber auch bei uns, daher man im Sommer gerne weite, helle, dünne Kleider trägt.

Dagegen trägt man im Winter und bei Kälte gerne wollene, dicke, anschließende Kleider, die die Körperwärme zurückhalten und die äußere Kälte abhalten. Je nördlicher die Menschen wohnen, je engere anschließendere Kleider tragen sie, bis im hohen Norden, in den Polar- und Subpolar-Ländern, die Bewohner (Esquimaux) fest an den Körper anliegende Kleider aus Tierfellen tragen, die ihnen als doppelte behaarte Körperhaut u. a. Wäre die Luft ein so schlechter Wärmeleiter, wie die Physiker behaupten, so würde die Erfahrung die Menschen im hohen Norden nicht dahin geführt haben, eng an den Körper anliegende, die Luft möglichst ausschließende Kleider zu tragen.

Ähnlich wie mit den Kleidern verhält es sich mit der Wohnung, bei der dicke und wenig poröse, jedoch auch stagnierende Luft enthaltende Wände, die nach außen einen möglichst luftdichten Bewurf oder Anstrich haben, die durch Heizung erzeugte Wärme besser zurückhalten und konservieren, als wenn sie viel durch Fugen und Ritzen mit der Außenluft in Verbindung stehende Luftschichten enthalten oder aus porösem Baumaterial bestehen. Man weiß ja, daß man ein Licht ausblasen kann, wenn man durch einen dicht davor befindlichen Backstein Luft durchbläst. Unbeworfene Backsteinwände lassen demnach Kälte ein- und Wärme ausströmen.

Man sieht also, daß die Luft nicht absolut schlecht Wärme leitender Stoff ist, sondern daß sie es nur bedingt, als stagnierende Luft ist. Und auf jeden Fall ist sie auch so besser leitend als, mit Ausnahme der Metalle, fast alle andern Körper und Stoffe (Baumaterialien und Bekleidungsstoffe u. a.). Und es ist allen Beobachtungen nach wahrscheinlich, daß die Luft die gleiche Wärmeleitfähigkeit hat, wie die Stoffe, in denen sie sich eingeschlossen befindet, also in der Wolle, der Watte, der Asche, die diesen eigentümliche Wärmeleitfähigkeit. Und ist sie mit Metallpulver oder Schlackenwolle vermischt, respektive in solchen eingeschlossen, so nimmt sie deren große Leitungsfähigkeit an. Ihre Leitungsfähigkeit hängt also wesentlich von den sie einschließenden Körpern ab.

Uebrigens habe ich noch in keinem physikalischen Lehrbuch den Wärmeleitkoeffizienten der Luft angegeben gefunden, weil er wahrscheinlich nicht eruiert worden ist, während er von fast allen andern Körpern oder Stoffen angegeben wird. Ob genau, oder erast ist auch nicht sicher! Viele Angaben über den gleichen Stoff variieren sehr unter sich.

F.-Z.

Die Verdoppelung in der Kinder- sprache.

In der Zeitschrift für deutsche Wortforschung (Herausgeber Friedr. Kluge, Verleger Karl J. Trübner in Straßburg) schreibt Prof. Ed. v. Wölfflin-München über Reduplikationen in der Kindersprache: Die Namen Lulu für Ludwig, Lili für Elise, Ninni für Emilie sind allgemein bekannt und überall gebraucht. Wo sind sie entstanden? Ein kleines Kind, welches eben erst zu sprechen beginnt, vermag den Namen seines Brüderchens Ludwig nicht nachzusprechen, es wird sich vielmehr mit Lu begnügen, oder, was ihm zu leisten am leichtesten möglich ist, sich zu Lulu aufschwingen. Dem Beispiel des Kindes schließen sich dann aber auch die Erwachsenen an. Aus Posidonia wird regelrecht Sisi, ein Mädchenname, welcher vielfach, aber wohl auch willkürlich gebraucht wird; gewöhnlich sagt man zwar mit gleichem Vokalen in beiden Silben, doch mit verschiedenen Konsonanten Sidi. Im Italienischen und Spanischen heißt nanna das Kind; als Rufname gilt Ninni. An der Spitze dieser ganzen Sippe stehen natürlich Papa und Mama, über welche das Bekannte zu wiederholen überflüssig ist. Die Franzosen haben ihre mèmère, Mütterchen, chachale, Karikchen, Babarhe,

Bärbchen. Das englische baby klingt nahezu wie hebe; danach heißt die Puppe (lateinisch pupus, pupa), „Babe“; in Basel „Ditti“. Den Beweis, daß alle diese Bildungen aus der Kinderstube stammen, möchte ich darin erkennen, daß alle diese Begriffe dem Anschauungskreise der kleinen Kinder angehören. In denselben fallen auch die bekanntesten Tiernamen. Der Hund heißt meist „Bawau“ (vgl. griechisch βαῦλον), auch „Gaukau“ nach Spieß (Beiträge zu einem Gennetberg. Zöditon 1881) dotto; das Pferd „Hühü“, weil ihm der Fuhrmann „Hü“ (Hühthot) zurspricht; das Schaf „baebae“; die Kuh heißt „Mumu“, im Baseldeutsch „Mudelimu“; das Huhn „Pipi“, wie eigentlich alle pibenben, nicht singenden Vögel heißen (lat. pipiones = franz. pigeons); auch „gacka“ (vgl. gacken, gackeln, gackern); die Ente in Oesterreich „mudlmudl“. (Vgl. Wihl. Wackernagel, Variae vocos animantium.) Indogermanisch ist der Kuckuck, lateinisch cuculus. Da die Kacke „Bust“ heißt, so lautet die reduplizierte Form „Busbus“. Hier wären also auch anzureihen französisch bebête Tierchen, normannisch houlboul Stier. Auch auf Sachnamen wird die Reduplikation übertragen. Mit niana zusammenhängend bezeichnet in Basel das nina das Bett; ein Schmerz heißt „wiwi“ oder „wewe“; für Zuderzeug (franz. bonbon, deutsch guteli, gutzi) sagt man in Oesterreich „gudigudi“. Der Ruch heißt im Baseldeutschen aae, mit dem Diminutivsuffix aeli, aaeeli; österreichisch ai, aidlaidl. „Memmen“ ist im Basler Dialekt Wilsch, oder verallgemeinert jede trinkbare Flüssigkeit. „Tiktak“ ist ursprünglich nicht die Uhr selbst, so wenig als „bimbam“ die Glocke, sondern der Ton der Uhr, mithin die Reduplikation Ausdruck der Wiederholung. „Popo“ ist ebenso = „podex“ als Schreckenswort = Pöpanz; „gagga“ ist Substantiv zu dem Verbum gacen, lateinisch cacare. Die Romanen haben joujou Spielzeug, cloclo genferisch = cloche. Sogar Partikeln und Interjektionen werden verdoppelt. Statt „wo“ fragt man mit „wowo“ und antwortet mit „baba“ (ecce), nämlich der Erwackene dem Kinde gegenüber. Wenn dieser dem ängstlich hustenden Kinde zuruft „küz-küz“, so entspricht die Reduplikation (wie wir oben bei „tiktak“, „bimbam“ bemerkten) der Wiederholung. Verschieden in der Anwendung ist „sofo“ und „sofo lala“.

Vergiftung durch gefärbte Schuhe.

Eine überraschende Mitteilung hat Professor Landouzy von der Pariser Akademie der Medizin gemacht, wonach die letzte Periode übermäßiger Hitze in der französischen Hauptstadt einige ganz neuartige Fälle von Vergiftung bei Kindern gesetzt hat. Sie rührten von gefärbten Schuhen her und kamen bei nicht weniger als 17 Kindern vor. Ein Knabe z. B. wurde an einem heißen Tage auf der Straße plötzlich krank; man brachte ihn ihm Zustande der Ohnmacht, Atemnot, bläulicher Hautfärbung nach Hause, wo sich das Befinden trotz Anwendung verschiedener stärfender Mittel eine geraume Zeit lang nicht bessern wollte. An einem heißen Tage wurden sechs Kinder derselben Familie von solchen Erscheinungen befallen, indem sie vor den Augen der Mutter in Ohnmacht fielen und die bedenklichsten Vergiftungssymptome zeigten. Eine genaue Nachforschung des Arztes blieb schließlich mangels jedes anderen Anhaltes an der Tatsache haften, daß sämtliche Kinder dieser Familie einige Stunden vorher braune Schuhe angezogen hatten, die mit einer frisch gekauften schwarzen Farbe überzogen worden waren. Ein Zusammenhang der Erkrankung mit diesem Ereignis wurde besonders dadurch nahe gelegt, daß das einzige Kind, das gesund geblieben war, diese Veränderung der Fußbekleidung nicht mitgemacht hatte. Die Farbe wurde alsdann chemisch untersucht und zeigte eine Zusammensetzung von 92 vom Hundert Anilin und 8 vom Hundert verschiedener aus der Steinkohle gewonnener Farben. Das Anilin war für die Vergiftung verantwortlich zu machen. Professor Landouzy hat den Nachweis dafür geliefert, indem er die Farbe auf die Füße junger Meerschweinchen und Kaninchen auftrug, die vorher sorgfältig rasiert worden waren. Nach einer gewissen Zeit zeigten die Versuchstiere Erscheinungen, die den bei den vergifteten Knaben eingetretenen durchaus entsprachen. Die Vergiftung trat nur bei einer Temperatur von mindestens 28 Grad Celsius ein.

Künstliche Riechstoffe.

Während bei anderen Sinnen mit der Größe des Reizes sich auch die Stärke der Wahrnehmung ändert, also eine größere Last auch einen größern Druck erzeugt, ist dies bei den chemischen Sinnen, Geruch und Geschmack, anders. Hier ändert sich nicht die Stärke der Wahrnehmung, sondern ihr Charakter. So ist es bei der Chemie gelungen, den Riechstoff des Weichens, das Zonon, künstlich herzustellen. Hat man nun etwa 1 Gramm dieses Stoffes — mehr, als in Centnern von Weichen enthalten ist — so kann man ihn offen stehen lassen, man kann ihn erhitzen und verdampfen und trotzdem riecht man Weichen geruch bloß am Anfang. Wird der Riechstoff in der Luft konzentrierter, so wird der charakte-

istische Duft schwächer und schlägt schließlich in einen starken Himbeergeruch um. Viele der künstlichen Weichparfüms riechen tatsächlich nicht nach Veilchen, sondern nach Himbeeren, weil die Fabrikanten sich nicht entschließen können, den Käufern wenig genug für ihr Geld zu geben. Riecht man an einem Gläschen, welches reines Jomon enthält, so riecht es weder nach Veilchen, noch nach Himbeeren, sondern nach Geberholz. Merkwürdig ist bei diesen Wahrnehmungen, daß weder das Parfüm der Himbeere, welches auch bereits chemisch isoliert ist, noch das Geberholz in großer Verdünnung veilchenartig riechen. Wie manche Stinkstoffe sich in großer Verdünnung in Wohlgerüche umsetzen, zeigt der Verfasser an dem Beispiel der Blattwanz. Wenn man solch ein übelriechendes Tier mit Zucker verreibt und die Verdünnung gehörig fortsetzt, so soll ein angenehmer Spazitthengeruch auftreten. Der Jasminblütenduft ist, wie die Chemie nachgewiesen hat, ein zusammengefügter Geruch. Unter den hier zusammengefügten Substanzen findet sich auch Indol, ein Stoff, welcher lange bekannt und ein Produkt der Fäulnis ist. Eine Reihe von Duftstoffen riecht bei stärkerer Konzentration schwächer oder gar nicht, so der künstliche Moschus, das Vanillin, das Piperonal (der Riechstoff des Heliotrops), das Kumin (Riechstoff des Waldmeisters) und der Duft des frischgemahlten Heus.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5622: Der Artikel „Treue Liebe“ in Nr. 40 unseres Blattes beschäftigt meine Gedanken so sehr, daß ich es mir nicht versagen kann, auch die Meinung anderer darüber zu hören. Ich pflege keinen gesellschaftlichen und keinen sogenannten Schwaberverkehr, wo man sich am Meinungs- und Austausch ergötzt, somit muß ich diesen Weg beugen. Und nun meine Frage: Ist nicht anzunehmen, daß die alte Mutter in einer so treu gesinnten Schwiegertochter eine liebevolle Pflegerin für die Tage der Krankheit und des Alters gefunden haben würde, so daß der Sohn auch als verheirateter Mann dem Wunsche seines verstorbenen Vaters viel besser hätte entsprechen können? Und war es andererseits von der Mutter recht, ein solch lebenslanges, sein ganzes Lebensglück in Frage stellendes Opfer anzunehmen? Wäre es wirklich ein Unrecht, eine Sünde gewesen, wenn sie auf irgend eine Art dafür gesorgt hätte, daß der opferwillige Sohn seines Versprechens sich hätte entbunden fühlen können? Solche Treue ist schön und ideal, aber man denkt doch unwillkürlich dabei an eine gewisse Art von Mord und Selbstmord. Ist mein Gefühl nicht richtig?

Fr. M. in T.

Frage 5623: Ich bekomme beim Waschen jedesmal schlimme, offene Hände, an den Handballen und an der oberen Seite der Finger, so daß mir das Fertigmachen einfach unmöglich ist. Was ist die Ursache von dieser fatalen Erscheinung? Und was ist zu thun, um sie zu verhüten?

Dankbare Leserin in B. G.

Frage 5624: Wir sind wegen der Beschaffung der Erntingsschäufel für unser zu erwartendes Kindchen ungleicher Meinung. Ich selbst möchte Baumwolle wählen. Meine Schwiegermutter, eine sehr verständige und erfahrene Frau, die aber leider immer kränzlich ist, rät mir lockere Flanelle, und das Buch, welches ich beraten habe, empfiehlt die Leinwand als erste Bedeckung der Haut. Ich glaube, daß ein jedes aus seiner eigenen Empfindung heraus urteilt. Da wir im Winter im ungeheizten Zimmer und bei offenem Fenster schlafen, so verwende ich im Winterhalbjahr nur Leib- und Bettwäsche von Baumwolle, wogegen im heißen Sommer die Leinwand mir angenehm erscheint. Wollte könnte ich unmittelbar auf der Haut auch bei der größten Kälte nicht leiden. Ich lasse mich gerne mit gutem Rat berathen, deshalb will ich gerne noch die Meinung von erfahrenen Müttern vernehmen. Zum voraus danke bestens.

Fr. S. J.-G. in B.

Frage 5625: Ist es für die Angestellte als ein Ruhetag zu betrachten, wenn sie mit der Herrschaft spazieren gehen und dabei die Kinder beaufsichtigen und besorgen muß? Und: Zeugt es von einer mangelhaften Fähigkeit der Angestellten, wenn die Kinder in Gegenwart der Eltern unartiger und ungehorsamer sind, als wenn sie mit der Angestellten allein sind? Es wurde mündlich vereinbart, daß ich als Bonne alle 14 Tage einen halben Tag zu freier Verwendung und Erholung haben sollte, und nun wird mir der Spaziergang mit der Herrschaft und den Kindern, der für mich eine doppelte Anstrengung und jedesmalige Quelle von Verdruss wird, als Freitagsarbeit angerechnet, was mich nicht recht dünkt. Ich höre gerne auch die Meinung anderer als

Dankbare Leserin in B.

Frage 5626: Gibt es in der Schweiz eine Firma, die sich mit der Fabrication von Blechdosen und -Schachteln befaßt?

G. J. in W.

Frage 5627: Hat eine Empfangsbefehlscheinigung, die nur mit dem Geschäftstempel unterfertigt ist, volle Gültigkeit? Und wenn ja: Sollten diese Stempel sich nicht stets unter Verschluß des Geschäftsinhabers oder dessen Stellvertreters befinden? Das unkontrollierte Daliegen ist für junge, unfertige Leute eine stete Versuchung. Um gütige Antwort bittet

Eine bestimmerter Mutter

Frage 5628: Seit drei Jahren habe ich ein Leiden im Knie, und trotzdem mich schon mehrere Aerzte behandelt haben, so will das Uebel doch nie weichen. Da mein Knie sehr schwach ist, ich mich jedoch nicht genügend schonen kann, so ist mir letztes Frühjahr eine Sehne zerrissen, was aber sofort wieder geheilt wurde; aber dennoch ist das Leiden seither noch ärger. Mein jetziger Arzt gibt mir nun den Rat, Fangobäder zu nehmen. Könnte mir eine der werten Leserinnen Auskunft geben über betreffende Bäder? In was für Fällen wird Fargo di Monte Grotte angewendet, und ist dadurch Besserung zu erwarten? Für gefällige Auskunft wäre sehr dankbar

Lothar einer langjährigen Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 5615: Die Gicht ist eine mehr oder weniger chronische Krankheit, die sich auf Grund einer krankhaften, erblichen und meist wohl angeborenen Veranlagung entwickelt. Das Wesen der Krankheit besteht in einem Eindringen von Harnsäure in die Gewebe, über deren letzte Ursache eine bestimmte Aufklärung bisher noch nicht erbracht worden ist. Die Beziehungen der Gicht zu andern Krankheiten, wie dem Rheumatismus, der Syphilis und der Bleivergiftung, legen den Schluß nahe, daß gewisse Vergiftungen, auch solche durch Bakterien, der Entstehung der Gicht Vorschub leisten; dies scheint nach den neuesten Erfahrungen auch bei der Influenza der Fall zu sein. Dagegen beeinflussen klimatische Verhältnisse die Entwicklung der Gicht scheinbar nicht. Die Harnsäure, die zur gichtischen Erkrankung der einzelnen Körperteile führt, ist als ein chemisches Gift zu betrachten, das entzündliche Veränderungen von Geweben hervorruft und sie schließlich völlig abtötet. Nach dem Absterben der Gewebe lagern sich in ihnen die harnsauren Salze in Form von Kristallen ab. Professor Gbstein in Göttingen, der eingehende Studien über die Gicht gemacht hat, unterscheidet zweierlei Arten von Gicht: bei der ersten erstreckt sich die Krankheit nur auf einige Teile des Körpers, wobei der Erkrankte ein hohes Alter erreichen kann, bei der zweiten, selteneren Form erstreckt sich das Eindringen der Harnsäure von Anfang an auf alle Körperteile und ist wahrscheinlich auf eine schwere Erkrankung der Nieren zurückzuführen. Eine andere Autorität, Professor Gendré in Paris, ist der Ueberzeugung, es beruhe die Krankheit auf den Folgen einer mangelhaften Zersetzung der Stoffwechselprodukte. Sehr wahrscheinlich spielen auch Störungen der Nierentätigkeit und des Nervensystems sowohl bei der Vorbereitung der Gicht, als bei der Entstehung ihrer einzelnen Anfälle eine wesentliche Rolle. Die Gicht kann ererbt und fortgepflanzt werden; ist keinerlei erbliche Anlage vorhanden, so wird sie durch gesundheitswidrige Ernährung (Mißbrauch von stichstoff- und organischen Nahrung, gärende Getränke, ungenügende Körperbewegung, Ueberanstrengung des Nervensystems) oder durch Aufnahme von Giften erworben. Für die Ansicht, es sei die Gicht eine Ernährungsstörung, spricht auch die Thatsache, daß die Mediziner von einer Gicht der Armen und von einer Gicht der Reichen sprechen. Der Reiche thut in der Nahrungsaufnahme des Guten zu viel, und seine körperliche Anstrengung steht nicht im richtigen Verhältnis zu jener. Der Arme ernährt sich zu einseitig und zu schlecht, und seine körperliche Thätigkeit steht auch nicht im richtigen Verhältnis zur Ernährung. Wer ungewöhnlich zubereitete, grobe Nahrung häufig verzehrt und ohne die geringste Ruhepause sofort wieder zur Arbeit gehen muß, hauptsächlich zur Arbeit in geschlossenen Räumen, in gebückter Stellung, oder bei heftiger Bewegung, dessen Magen kann nicht richtig funktionieren, seine Verdauung wird gestört. Wenn die Leber oder Nieren in ihrer Thätigkeit beeinträchtigt werden, so wird ein Teil der Harnsäure im Blut zurückgehalten, anstatt ganz ausgeschieden zu werden. Die schweren Schmerzanfälle bei der Gicht bezeugen die Zeit der Ablagerung der harnsauren Salze in den Geweben und stehen wohl auch unter einem Einfluß des Centralnervensystems. Die Gichtschmerzen machen sich mehr oder weniger in allen Gelenken bemerkbar, vorzugsweise aber in solchen, die durch mechanische Ueberanstrengung oder durch Mangel an Bewegung ihre Widerstandskraft verloren haben. Im übrigen ist es Sache einer rechtzeitig eingeleiteten und beharrlich durchgeführten Behandlung, die Ablagerung von Salzkristallen zu verhüten, oder wenn es bereits zur Ablagerung gekommen ist, diese wieder aufzulösen.

Auf Frage 5616: Die Blutstocungen treten zuerst in denjenigen Gliedern und Gelenken auf, die wenig Bewegung haben. Etwas Massieren der Zehe würde vorbeugen; ist die Gicht einmal da, so wird das Massieren schwer möglich sein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5617: Wir waschen unsere Fensterleider mit kaltem Regenwasser (welches also ganz kaltfrei ist) und weißer Seife; man kann, wenn die Leider sehr schmutzig sind, ein paar Tropfen Salzwasser ins Wasser thun.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5617: Muß man unbeweglich liegen, so wird das Reizieren auswendig gelernter Gedichte ein netter Zeitvertreib sein; wer Talent hat, macht auch selbst Gedichte, oder erfindet eine Novelle oder einen Aufsatz für die „Frauen-Zeitung“. Dürfen Arme und Hände bewegt werden, so läßt sich das Stricken in liegender Stellung leicht lernen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5617: Selbst unterhalten kann man ihr etwas vorlesen, etwas erzählen oder vorweisen (Wandbilder).

Alte. Form.

Auf Frage 5617: Bei flacher Rückenlage ist die Verrichtung von Handarbeiten nicht möglich, weil die Arme dazu erhoben werden müssen, was rasch ermüdet. Die beste Zerstreuung bietet eine kurzweilige

Gesellschaftlerin, sei dies nun eine Freundin, die plaudert, liest, spielt, musiziert u. Dann böte auch anregende und nützliche Unterhaltung ein Kind, das unterrichtet und gefördert werden kann im Schreiben, Lesen u. s. w. In Ermangelung von menschlicher Gesellschaft kann auch ein Tierchen, ein Kästchen, ein Hund, ein Vogel viel Kurzweil bieten. Es läßt sich auch ein Spiegel im Zimmer so hängen oder aufstellen, daß die Liegende in ihrer flachen Lage hineinblicken und darin alles sehen kann, was auf der Straße vorgeht.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5618: Die gegenwärtige Konstitution der Friedhöfe schließt die Möglichkeit von Ausdünstungen sozusagen aus, und wahrscheinlich beruht alles hierauf bezüglich auf Einbildung. Immerhin, es gibt auf der Welt vielerlei, was Schulweisheit sich nicht träumen läßt, und namentlich vergesse man nie, daß Einbildung eine wirkliche Macht ist, die man zu Unrecht verachtet.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5618: Eher als nicht, haben wir es mit Einbildung zu thun, zumal Frauen zumeist nicht so zarte Geruchsinne haben, wie die Männer; doch müßte man die Sache an Ort und Stelle genau prüfen können, um sicher zu gehen; ganz ausgeschlossen ist ja nicht, daß Friedhöfe Verwesungsdünste bemerkbar abgeben.

Alte. Form.

Auf Frage 5618: Der Behauptung Ihrer Schwägerin ist in der Art Beachtung zu schenken, daß man ihre Behauptung weder lächerlich macht, noch ihr wissenschaftliche Beweise von Unrichtigkeit ihrer Meinung aufzudrängen sucht. Es gibt unanfechtbar sensible Personen, deren Sinne krankhaft geschärft sind und die deswegen Dinge wahrnehmen durch den Geruch, den Geschmack oder das Gehör, die robuster organisierten Menschen völlig verborgen sind. Und zudem genügt oft eine lebhaftere Einbildung, um einer Krankheit zu rufen. Immerhin könnte Ihre Schwägerin darauf aufmerksam gemacht werden, daß in der Bepflanzung der Friedhöfe eine bestimmte Einformigkeit herrscht, die, weil durch nichts anderes unterbrochen, in der That zwar nicht einen Modergeruch, wohl aber einen durch die Blumen verursachten spezifischen Friedhofgeruch verbreitet. Vielleicht ist diese Erklärung ihr einleuchtend, so daß sie es versucht, die Sache einmal in diesem Lichte zu betrachten.

Auf Frage 5619: Es ist natürlich immer besser, alle Ausgaben genau aufzuschreiben; die „Frauen-Zeitung“ hat bei jedem Anlaß jederzeit auf das nachdrücklichste hiezu geraten. Jendowelsche rechtliche Verpflichtungen zum Aufschreiben bestehen indessen nicht, und es ist nirgends üblich, von Angestellten und namentlich von Diensthöfen Quittungen über bezahlten Lohn zu verlangen. Meistens gilt die Vermutung, daß, wenn Sie gewohnt waren, den Lohn monatlich auszusahlen, dies auch für den letzten Monat vor der Erkrankung geschehen ist. Die Gegenpartei muß den Beweis führen, daß nicht bezahlt ist, — keineswegs umgekehrt. Schreiben Sie dies in aller Gemütsruhe dem Reflektierenden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5619: Ich glaube Ihnen aus Wort, daß Sie dem Dienstmädchen seinen Lohn wirklich und ganz auszubezahlt haben; allein ich fürchte, Sie werden mangels der Beweise der erfolgten Zahlung nochmals den Lohn hinlegen müssen, trotzdem der Richter gegebenen Falles in gleicher Weise überzeugt ist, daß Ihnen Unrecht geschieht. Wenn der Beweis der nicht erfolgten Zahlung bei den Verwandten der Verstorbenen läge, wäre die Sache anders. Man sollte überall für Diensthöfen und Angestellte Lohn- und Gehaltsbüchlein führen; erste Rubrik Monat und Tag, zweite Unterschrift, dritte Betrag in Fr. und Cts.; Aufschlagskosten 10 bis 20 Cts.

Alte. Form.

Neues vom Büchermarkt.

Hauffs Werke. Terzabdruck der illustrierten Nachausgabe, herausgegeben von Dr. César Flaischlen. Elegant gebunden 3 Mk. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Nur eine kurze Lebensbahn war Wilhelm Hauff beschieden, dem liebenswürdigen Dichter, der mit einigen seiner Lieber sich in das Herz unsers Volkes geschrieben hat, dessen Erzählungen auch auf das heutige Geschlecht den Reiz einer echten, frischen, ursprünglichen Poesie ausüben. Nicht einmal das volle Mannesalter erreichte er, und seiner glücklichen Veranlagung wären gewiß noch viele köstliche Blüten zu danken gewesen, aber auch dasjenige, was Wilhelm Hauff in den kaum weniger Jahre geschaffen hat, sichert ihm einen dauernden Platz im Bücherchase des deutschen Hauses. Ein fesselnder Erzähler, ein gemüthvoller Kritiker ist er uns noch heute, und die Feinschmecker erfreuen sich an seinen Satiren. Ein verdienstliches Unternehmen war es nun, Hauffs Werke in einer Ausgabe zu veranlassen, die mit ihrem ungemessen wohlfeilen Preise die Anschaffung den weitesten Kreisen ermöglicht. In einem einzigen, nicht weniger als 864 Seiten umfassenden Bande, der sich den billigen einbändigen Ausgaben von Goethes, Schillers, Heines Werken und Shakespeares dramatischen Werken derselben Verlagshandlung würdig anreicht, werden hier die Schriften des Dichters dargeboten. César Flaischlen, der bekannte Litteraturhistoriker, widmet den einzelnen Abschnitten Erläuterungen und gibt auch ein anschauliches Bild vom Leben und Wirken des Dichters, dessen Porträt mit der Namenschrift die Stirnseite zeigt. Um den ganzen Hauff in nur einem Bande zu vereinigen, war allerdings ein sparsamer Druck geboten, aber derselbe ist scharf und stellt an das Auge keine unbilligen Anforderungen. Alles in allem eine Ausgabe von Hauffs Werken, die in jeder Beziehung eine „Volksausgabe“ genannt werden darf.

Jeremias Gotthelf, ausgewählte Werke, nationale Ausgabe nach dem Originaltexte herausgegeben von Prof. A. Sutermeister, Bände IV. und V., reich illustriert von A. Anker, S. Bachmann, R. Gehri, E. Burnand und H. Gautier. Subscriptionspreis pro Band Fr. 6.75 broschiert, Fr. 8.75 in Prachtband. Verlag von F. Zahn, Neuenburg.

Die Verlagsbuchhandlung F. Zahn in Neuenburg, die sich schon seit Jahren durch Herausgabe von künstlerisch höchst wertvollen, illustrierten Werken idealen Gehaltes um allgemeine Volksbildung hohe Verdienste erworben hat, fügt ihrem Ruhmeskranz neue Blätter hinzu durch die eben erschienenen Bände IV. und V. von Jeremias Gotthelfs ausgewählten Werken. Damit liegt nun das recht vaterländische Werk komplett vor, denn diese zwei Bände schließen die zweite Serie ab. Die Bände alle sind regelmäßig und ohne Unterbrechung, noch Vergrößerung erschienen, wie der Verleger im Prospektus versprochen hat. Und was den Inhalt betrifft, ist mehr gehalten worden, als versprochen wurde.

Was sollen wir mehr bewundern? Die Kunst des berühmten Erzählers, des größten Kenners und besten Schilders unserer Volksseele oder die im höchsten Maße naturwahre, direkt aus dem Leben gegriffenen und doch durch feinen Hauch von Poesie geschnittenen Bilder, die den Text erst recht verständlich, eindringlich und unvergänglich machen? Man sehe sich einmal die erste von den 7 Erzählungen an, welche zusammen den vierten Band bilden, die Geschichte vom Erdbetri-Marelli, welche zuerst weitere Kreise auf das Genie des Schriftstellers im Emmenthal aufmerksam machte. Wie wunderbar fein und zart ist das Seelenleben des eigenartigen Kindes und sein inniger, vertrauter Verkehr mit der Natur geschildert! Und betrachtet man die Bilder, die unser Meister, A. Anker, dazu gezeichnet, muß man ausrufen: In der That so und nicht anders muß ein Erdbetri-Marelli aussehen. Der Geist von Jeremias Gotthelf hat den Stiff Anders inspiriert. In gleicher Weise erregen die übrigen Erzählungen des vierten Bandes, worunter die Perlen Gotthelfscher Erzählungskunst, das Entzücken des Lesers.

Und nun erst der 5. Band! Wahrlich, ein Kunstwerk ersten Ranges, des Dichters sowohl wie des Malers! Die Käseerei in der Wehfreude ist ein köstliches Sittengemälde. Das Leben und Treiben einer ganzen Gemeinde bei Anlaß der Gründung und des gemeinsamen Betriebes einer Käseerei wird hier in überreicher Weise geschildert. Daneben läuft eine Liebesgeschichte, die mit den Schicksalen der Käseerei enge verknüpft ist und die auf uraltem Wege zum glücklichen Schluß gelangt. Der ganze Band ist mit über 80 Originalzeichnungen von A. Anker geschmückt, auch zugleich eine Art Unterhaltungs, das nicht nur die Bewunderung der Sachverständigen, sondern unsers ganzen Volkes hervorgerufen wird.

Und diese zwei Bände, die für alle Zeiten ihren hohen Wert behalten werden, sind so unglaublich wohlfeil! Nirgends, weder im Inland noch im Ausland, ist ein derartiges Werk zu solch erstaunlich niedrigem Preise offeriert worden. Darum käufe man nicht und benütze diese Gelegenheit, diese wahrhaft nationale Schöpfung so billig zu erwerben!

Feuilleton.

Jung gefreit.

Novelle.

Augenblicklich hob Jordaens den Regenschirm in die Höhe und sah hinunter. „Sie suche ich!“ rief er. „Mein Kneifer ist mir von der Nase gefallen und dangelt da neben mir her. Ich sehe nichts, denn ich habe leider keine dritte Hand, um ihn wieder auf seinen rechtmäßigen Platz zu setzen. Ich vermute demnach nur, daß es meine Brunnennire ist, die mich anruft.“

„In höchst eigener Person... Kommen Sie herunter!“

„Haben Sie die Nässe herunterbeschworen?“

„Dann müßte es ja Tinte regnen!“

„Das fehlte noch!“ Jordaens schickte sich an, ihrer Aufforderung Folge zu leisten und zwar so eilig, daß er mit großen Sprüngen über den nassen Wiesenabhang setzen wollte; doch machte ihm Armgard noch rechtzeitig auf den schmalen Weg aufmerksam, der in der Nähe des Gartens abwärts führte bis zu demselben. Sie öffnete ihm das Gartenthor, führte ihn in die Laube und nahm ihm den Schirm und die Bücher ab.

„Gott sei Dank, daß ich Sie gefunden habe!“ sagte er mit einem Seufzer der Erleichterung. „Ich fürchtete schon, daß ich die Bücher wieder zurücktragen werde müssen.“

„Sie hätten ja dreist bei der Hausthüre eintreten dürfen. Nicht?“

„Konnte ich wissen, ob ich gelegen kam?“

„Freilich konnten Sie das wissen.“

„Auf keinen Fall konnte ich es bis morgen aushalten, ohne Sie zu sehen, und da bin ich.“

„Setzen Sie sich, oder wollen Sie lieber ins Haus kommen zu den anderen?“

„Im Gottes willen nicht!“ wehrte Jordaens die Zumutung ab. „Bleiben wir hier.“ Er ließ sich langsam, und nicht ohne es vorher etwas miß-

trauisch zu betrachten, auf das schmale, harte Brett nieder, das hier in der primitiven Laube eine Bank vorstellte. Armgard genährte dies. Sie lächelte dazu das gutmütig überlegene Lächeln anspruchs- und bedürfnisloser Menschen, nahm die Bücher vom Tisch und bat für eine Minute um Entschuldigung, da sie dieselben ins Haus tragen wolle. Unter dessen suchte Jordaens nach einem vor Zugluft geschützten Platz, lugte argwöhnisch zum Dache der Laube empor, wo durch eine Ritze der Regen sickerte, so daß sich auf dem Tisch schon ein kleiner See gebildet hatte, und betrachtete mißvergnügt seine schmutzigen Stiefel.

Als Armgard zurückkehrte, trug sie einen Stuhl und ein Sofa, das geliebte Kissen der Tante, das sie der eifrigen Kartenpielerin hinter dem Rücken fortgezogen hatte, ohne daß diese in der Erregung des Spiels es gemerkt worden wäre. Sie schwenkte den Stuhl mit heiterem Triumph in der Luft, stellte ihn in der Laube nieder, hängte das Kissen über die Rückenlehne und forderte Jordaens auf, diesen besseren Sitz einzunehmen.

„Und Sie?“

„Ich sitze auf der Bank auch gut genug. Es ist so bequem. An Unbequemlichkeit gewöhnt zu sein.“

Nach einigem Zögern ließ er sich auf dem Stuhl nieder. „Ich bin heute den ganzen Tag so verdrossen, in so miserabler Stimmung gewesen, daß ich der Aufheiterung bedarf und mir jetzt wohlsein lassen will. Und dazu ist diese Armsünderbank da in der That nicht geeignet.“

„Was haben Sie denn gehabt?“

„Regenstimmung... Sie meinen, es regnet bloß Wasser? Nein, schlimme Gedanken und unerquickliche Erinnerungen hat es geregnet.“

Ganz wohlgelaunt war er auch jetzt noch nicht. Er goß die Spottlaune schiefweise über Welt und Menschen aus und schonte nicht einmal sich selbst. In solcher mißlichartigen Stimmung aber hatte er die besten Einfälle. Aus dem Jorn surang der Wit auf die natürlichste Weise, und allmählich erhob sich Jordaens aus der bitter wilden Sphäre der Satire in die befreiende des Humors, und da war es vergnüglich, seiner tollen Ideenverküpfungen zu lauschen. Keine Stunde war vergangen, und die nervöse Gereiztheit, die ihn den ganzen Tag über beherrscht hatte, wich einer angenehmen geistigen Belebtheit. Er war nicht umsonst gekommen. Armgards Nähe wirkte wie gewöhnlich belästigend und anregend zu gleicher Zeit auf ihn. Dabei sah er sie nicht einmal an, und es machte nichts aus, daß der abgetragene Regenmantel, den sie anhatte, ihre Figur beinahe entstellte. Die Neugierlichkeiten, die bei anderen so entscheidend waren, zählten bei ihr gar nicht. Sie war ihm nicht gerade physikalisch gleichgültig, sonst hätte er doch nicht ihre bloße körperliche Nähe, ohne irgend welchen geistigen Einfluß, so wohlthuend empfunden; aber sie übte ihre Wirkung unabhängig von jeder Zuthat der zufälligen Erscheinung, mehr durch ein Jutidum als durch das Sichbare. Ohne Zweifel war es das Weibliche in ihr, das sich so stillend auf seine unruhige Seele legte, wie Del auf stürmische Meer, denn kein Mann hätte diese Art Einfluß auf seine Stimmung nehmen können, und dabei sah er doch nicht das Weib in ihr, behandelte sie auch nicht als solches. Armgard wurde das, was sie vorher bloß gefühlt hatte, deutlicher inne, als Anna Brauneis in die Laube trat.

Man mußte es Anna lassen: sie verstand es trotz einer Modedame, ihren Anzug dem Tag und der Witterung entsprechend zu wählen, ohne daß die Kleidsamkeit zu kurz kam. Alte Regenmäntel gab es in ihrer Garderobe gewiß auch, doch überließ sie diese Leopoldinen. Sie selbst hatte als Schlechtwetteraufzug ein braunes Rodentostium gewählt, aus dessen offener Jacke eine rote Seidenbluse hervorlief. Obgleich solche Tracht eigentlich nicht für unterste Leute geschaffen ist, stand sie ihrer kleinen runden Figur doch sehr gut, und das Rot der Bluse ließ ihre Hautfarbe heller und blendender erscheinen, als sie thatsächlich war, wozu wohl auch ein weißer Schimmer beitragen mochte, der wie hingehaucht die frische Röde ihrer Wangen dämpfte. Poetische Seelen hätten an Alpenrosen gedacht, die durch Schnee schimmern, weißliche Kenner dagegen würden nicht mit Unrecht vermutet haben, daß Anna im Vorbeigehen ihrer Puderstachel einen Besuch abgestattet habe. Vielleicht auch das Brenneisen. Denn eine derart tadelloste Kränzelwolke umgab die etwas plebejisch gewölbte Stirn, als ließe sich die feuchtschwere Regeluft nicht ganz besonders angelegen sein, die schönsten „Bonnie“ in regenwurmarmig sich schlängelnde Haarbüschel aufzulösen. Auf diesem Haargekränzel saß fest ein grüner Jägerhut, rückwärts mit einem hohen Giebel versehen. Sie sah sehr frisch und hübsch aus, diese Anna, und ihr ganzes Wesen atmete den Wunsch, zu gefallen, aus. Es war gekennzeichnet durch das gewisse Nachaufengerichtetein und auf das kommende

Wartende vieler junger Mädchen. Unterhaltung bedeutete für Anna niemals etwas anderes als den Mann. In Büchern, im Theater, in weiblicher Gesellschaft sogar, überall suchte sie den Mann und beschäftigte sich auch in absentis nur mit ihm. Es fand sich auch überall, wo sie hinkam, jemand, um ihr den Hof zu machen, nur war dieser jemand selten von betriebligendem Kaliber.

Jordaens nun, der war unbelittrenes Edelwild, und Annas Wangen färbten sich denn auch mit tieferer Blut, als der „berühmte“ Jordaens ihr vorgestellt wurde. Ihre Befangenheit stand ihr gut, wie meistens denen, in deren Art es nicht liegt, schüchtern zu sein, und diesem Erdröten hatte sie es zu danken, daß Armgards Freund, der sie, als sie eintrat, mit hochmütiger Kälte gemustert hatte, ohne Uebergang gleich sehr lebenswürdig wurde. Nachdem ihr Anfall von Schüchternheit ihr einen so guten Dienst geleistet hatte, überwand sie dieselbe gleich, nannte sich Jordaens eifrige Leserin und begeisterte Bewunderin und verheimlichte ihn mit der größten Unverfrorenheit. Der Künstlerberuf oder der litterarische ist in solchem Falle eine sehr bequeme Einrichtung und gestattet, einem Manne ein Entgegenkommen zu beweisen, daß man einem gewöhnlichen Menschen nicht entgegenbringen dürfte, ohne unweiblich zu sein.

Armgard betrachtete während dieser Verhüllung den kritischen Jordaens, jetzt und jetzt erwartend, daß eine Wolke des Unmutes auf seiner bleichen Stirn heraufziehen werde. Allein wenn Anna nicht übermäßig viel Jähzgefühl besaß, so hatte sie doch genügendes Verständnis, um seine Albernheit vorzubringen, die er ihr nicht verzeihen hätte. Man konnte ihre Keckheit sogar für Geistesfreiheit nehmen, und Jordaens blieb heiter, bloß sein Lächeln war ironisch. Doch das war es ja immer. Lobhunger war er gewiß nicht, seine Stillekeit vielmehr überfüllt mit Schmeicheleien und Unangenehm und sein Selbstbewußtsein so fest verankert, daß er Lobopfer entbehren konnte und nichts auf sie gab. Es unterhielt ihn nur, so angelächelt zu werden, weil die Schwärmerin jung und hübsch war, und im Handumdrehen kehrte er einen andern Menschen heraus, einen Jordaens, den nur die Frauen kannten und unter diesen nur die hübschen und kokettesten, den Gesellschafts- und Damen-Jordaens, den Jordaens seiner verliebten Stunden. Es war vielleicht auch nur der gewöhnliche „verfluchte Keil“, aber in ein feingeistigeres Naturell versetzt. Der Ton, auf den Jordaens das Gespräch sofort stimmte, war der einer atemraubend fest auftragenden, schwellen und doch keinen Hofmacherei. Auf einem Schlangenberg zwischen Hirt und Ironie geriet es an allerlei Abgründe, in die zu stürzen es drohte. Hart am Rande hielt Jordaens dann immer inne, und das war das Spannende, weil man stets fürchten mußte, daß er zu weit gehen würde. Anna begegnete seinen überraschenden Wendungen schlagfertig. Sie war nicht leicht in Verlegenheit zu bringen, weder durch die waghalsige Verlässlichkeit seiner Reden, noch durch die unverhüllte Sprache seiner dunkeln Augen. Sie fühlte sich nicht beleidigt. Im Gegenteil! Sie konnte von einem Manne nicht glauben, daß sie ihm gefiel, wenn er sich nichts gegen sie herausnahm. Aber über das Mädchen wunderte sich Armgard nicht so sehr, als über den Mann. Im Grunde hatte sie Anna immer darauf taxiert, daß sie sich bei Gelegenheit gern für ihre Anständigkeit durch solches pridelndes Gespräch entschädigt. Desto mehr über Jordaens. War er das denn wirklich ihr Jordaens, der menschenfeindliche, nervöse, der so gründlich von den Weibern enttäuscht? Konnte den Blasierten das noch immer unterhalten, ein Gespräch, das, weil es sich auf dem Gebiete der Theorie hielt, wohl gar noch für sachlich und harmlos gelten sollte, in Wahrheit aber beide doch nur durch die sinnlichen Regungen fesselte, die es ihnen weckte? Mit einer gewissen Wehmut dachte Armgard, daß er sicher nicht bei seiner letzten Enttäuschung angelangt war. Wie viel Bändstoff war doch in dem Menschen, und nun erst begriff sie, wie er sich an Camilla wegwerfen hatte können.

Zum erstenmale fiel ihr in seiner Anwesenheit seine Frau ein. Nein, es war nicht „ih“ Jordaens, der da mit Anna dieses kindische und doch nicht ungefährliche Spiel spielte, es war Camillas Gatte.

Natürlich bemerkte er diesen Eindruck bei ihr, und irgendwie schien dies die ernüchternde Wirkung eines kalten Wasserstrahles auf ihn zu haben. Er fühlte plötzlich die kühle Abendluft und den kühlen Seehauch, und seine Werve sank ein wenig, wie ein Feuer, dem keine frische Nahrung mehr zugeführt wird. Gerade in dem Augenblick, als Anna sich am köstlichsten unterhielt und meinte, diese Unterhaltung würde noch in Ewigkeit so fortgehen, erhob er sich, um Abschied zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Künstliche Vögel.

Aus Wien wird berichtet: Vor einiger Zeit hat der Bund der Vogelfreunde eine energische Aktion zum Schutze der Singvögel eingeleitet und ist hauptsächlich dagegen aufgetreten, daß die Vögel zum Singvögeln als Schmuck für Damenhüte verwendet werden. In einem Aufrufe an die Bevölkerung hat der genannte Verein der Öffentlichkeit den Vorschlag unterbreitet, daß denjenigen Damen, welche Federnhüte tragen, der Gruf verweigert werde. Mit diesem Vorschlag hatte sich die Genossenschaft der Federschmücker in einer Enquete beschäftigt, welche vor einigen Tagen zur Beratung über die Lage der Wiener Federschmücker stattfand. Seitens mehrerer Experten wurde geltend gemacht, daß die Wiener Federschmücker schon seit Jahren keine Singvögel verarbeiten, vielmehr Vogelbälge und Federn als Schmuck für Damenhüte aus Gänse-, Hühner- und Fasanfedern herstellen, resp. imitieren. Eine Experte führte aus: In den letzten Jahren seien in Wien 750,000 künstliche Vögel, meist weiß oder in leichten Farben, erzeugt worden, alle aus Hausgeflügel Federn. Die Wiener Federschmücker, erklärte ein anderer Experte, würden die Schaffung eines Geflügels, welches den Verkauf bestimmt namhaft gemacht Vogelfamilien bei strenger Strafe verbietet, mit Freuden begrüßen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau A. S.-G. in Biel. Es muß ein sympathisches Herbstgefühl sein, das Ihnen den liebenswürdigen Gedanken eingegeben hat, uns den prächtigen „Oktobergruß“ aus den Wiener Hügeln zu senden. Welche köstliche Überraschung Sie uns damit bereitet haben! Diese Trauben verbreiten einen ganz anderen Duft, als die gewöhnlichen Kirschentrauben. Man fühlt sich völlig in die Poesie der Traubenreife versetzt, wo das fröhliche Volk emsig die Reben entlang eilt, um von den fruchttragenden Weinstöcken die süßen Trauben zu schneiden, sehen die zarten Morgenroth auf den Wässern streichen und die feinen Rauchwölkchen aus dem Kamin zum blauen Herbsthimmel aufsteigen; wir atmen den Geruch der reifen Frucht, der von der Sonne gebräunten Blätter und riechen den Dunst des auf dem Ofen bratenden und dörrenden Obstes, und wir hören das scherzhaft Wortspiel und den Gesang der munteren Liederinnen, die unter sich munternd die Gärten füllen. Und wenn wir die fassigen Früchte erst Beere um Beere genießen, so wird der schöne Zauber voll, und es steigen die süßesten Jugendgedanken auf, Erinnerungen, die mit jedem schwindenden Jahre an Zartheit und Innigkeit gewinnen. Sie haben uns mit der Verfeinerung Ihres freundlichen Gedankens von Herzen wohl gethan, und es wäre uns eine ganz besondere Genugthuung, zu vernehmen, ob es unserem wöchentlichen Sendboten auch schon jemals geglikt ist, sympathische Gedanken bei Ihnen zu erwecken. Mit dem herzlichsten Danke verbinden wir freundlichen Gruß.

Eifrige Leserin in F. Wenn Sie als „Frühlingseier“, wie Sie sich selber bezeichnen, die wirklich Gebildeten von den Ungebildeten unterscheiden wollen, so müssen Sie auf die Gelehrte achten. Damen, die mit großem Wohlbehagen den lieben Nächsten verhandeln, die sensationshungrig dem Leben und Treiben anderer nachspüren und die diese oder jene nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Thatsache mit schlecht ver-

hehten Behagen weiter verbreiten, sind absolut nicht gebildet, ob sie auch zu den Spitzen zählen und von Schulwissen tiefen. Ein verständnisvolles Urteil, das ausschließlich die Sache betrifft und das lieber lobt als tadelt, befördert die wahre Herzensbildung. Bei kluger Zurückhaltung und Beobachtung werden Sie bald einen richtigen Einblick bekommen.

Frau J. A. in M. Besten Dank für die treffliche Anregung, die zu geeigneter Zeit vernetzt werden soll. Orthographie und Stil fällt bei solcher Mitarbeit gar nicht in Betracht. Die Gedanken allein sind ja wertvoll, das andere ist Nebensache. Lassen Sie mehr von sich hören.

Frau S.-H. in S. Wie viel Glücksgefühl hat der prächtige Herbst doch schon verursacht. Nichts anderes verleiht so sehr die demokratische Idee, als gerade das Wetter. Ist es über Erwarten schön, so kommt sich der Bettler und der Millionär in seinem Glanze, und ist es häßlich, so muß der Reichtum wie die Armut sich darein fügen. Ein solch sonniger Herbst beeinflusst auch den Gesundheitszustand in erquicklicher Weise. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht ermangeln, Ihnen zu sagen, daß wir des gegebenen Versprechens eingedenk sind. Die nötigen Vorbereitungen sind bereits gethan, und es bedarf also nur noch der bestimmten Abmachung auf den Frühling, der rasch genug den Winter abgelöst haben wird. Seien Sie also inzwischen herzlich begrüßt.

Notiz. Dieser Nummer liegt ein Prospekt „Ueber Land und Meer“, deutsche illustrierte Zeitung, bei, den wir der Beachtung unserer verehrl. Leser hiemit angelegentlich empfehlen.

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Beebe in Benhabenstein schreibt: „Obwohl ich eigentlich Aversion gegen die Unzahl neuer Präparate habe, hatte ich doch einmal in einem verzweiferten Fall, wo ich kaum noch wußte, was verordnen“, Dr. Hommel's Hämatogeten verschrieben. Der Erfolg war ein überraschend günstiger. Ich schätze das Hämatogeten sehr und verordne es im Wochenbett, bei verschiedenen Magen- und Darmaffektionen, sowie bei allgemeinen Schwächezuständen. Nach meinen Erfahrungen wirkt es bei Frauen und jungen Mädchen ganz besonders gut.“ Depots in allen Apotheken. [1081]

Warnung vor Fälschung!

Weder in Pillen noch in Pulverform, sondern nur in Flaschen mit eingepreßtem Namen ist Dr. Hommel's Hämatogeten echt.

Zur gefl. Beachtung!

Die Herausgeberin eines demnächst erscheinenden vegetarischen Kochbuches in russischer Sprache nimmt Inserate entgegen, event. gewünschte Übersetzung wird gratis besorgt. Sehr erwünscht wären die Anzeigen der Naturheilvereine und Zeitschriften verwandter Richtungen, sowie vegetarischer Speisehäuser; Artikel zur Gesundheitspflege, hygienische Kleidung, Nährpräparate, wie Nährmittel u. s. w. Es wird auch eine Agentur von oben erwähnten Produkten geplant.

Petersburg (Russland), Litejny 57, Quart 24.

664] Frau Emilie Freiberg.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Anknüpfungsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellsuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Ein gebildetes Fräulein, das mit der Zimmerarbeit vertraut ist, die Handarbeiten versteht und Glätten kann, sucht Stelle als Stütze zu einem älteren Ehepaar oder zu einer alleinstehenden Dame, am liebsten ins Ausland. Der Eintritt kann auf Anfang oder Mitte November geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre St 672 befördert die Exped. [672]

Herr, Beamter, mit zwei Kindern, 4 und 9 Jahre, sucht gebildete Dame zur selbst. Leitung seines Hauswesens Bewerberinnen, unt. 40 Jahren, belieben ihre Anmeldung in Begleit von Photographie und Zeugnissen an die Exp. d. Bl. zu richten. [682]



Kinder-Milch

Die sterilisierte Berner-Alpen-Milch verhütet und beseitigt [195]

Verdauungsstörungen.

Sie kräftigt die Konstitution der Kinder und sichert ihnen blühendes Aussehen.

Depots in den Apotheken.

Koch- und Haushaltungsschule

im Schloss Ralligen am Thunersee.

Zwei kürzere Kurse im Herbst und Winter 100 bis 170 Fr. Prospekte versendet: Christen, Marktgasse 30, Bern. (OH 4906) [673]

Zu vermieten.

[FV 640]

In einer grossen, industriellen ostschweizerischen Ortschaft (beliebte Fremdenstation) ist in bester, freier Lage ein für sich abgeschlossenes halbes Haus mit freundlichem, möbliertem Parterrelokal, dienlich als Cafestube, alkoholfreies Restaurant oder dergleichen, an solide Leute zu vermieten. Elektrisches Licht und Wasser im Hause. Guter, zweckmässig eingerichteter Keller, Holzraum und andere Zubehör und Garten. Sehr bescheidener Mietzins. Offerten unter Chiffre F V 640 befördert die Exped.

Pension für Damen und junge Mädchen

in Leysin ob Aigle, 1264 m ü. Meer.

Das ganze Jahr offen. (H11269 L)

Mässige Preise. Arzt: Frl. Dr. Bayer,

Sich zu wenden an Frl. Fischer, Châlet, Kerledé. [646]



Mme Du Barry, eine berühmte Schönheit, deren Eleganz historisch geworden ist, verdankte ihre Erfolge lückenhaften Toilette-Künsten. Hatte sie die Crème Simon, den Puder und die Seife dieser Firma gekannt, so wäre ihre auffallende Schönheit von noch länger Dauer gewesen. J. Simon, 13 rue Grange-Batelière, Paris. Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. (H 3927 X) [674]

Jaquettes, Capes, Pellerinen

vom billigsten bis zum feinsten Modell, versendet überallhin zur Auswahl [641]

Frau Bertha Gruebler-Baumann

Damenkonfektion, 1. Vulkan

Wil — Ct. St. Gallen — Wil

Hautunreinigkeiten

154] Flechten, Drüsen, Ausschläge etc. verschwinden durch eine Kur mit Collier Eisenhaltigem Nusschalenextrakt. Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als der Leberthran. Man verlange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen“ und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.

Hauptdepot: Apotheke Golliet in Murten.

In hochgeachteter Schweizerfamilie, seit einer Reihe von Jahren in Paris ansässig und in gesundem Vororte ein eigenes Haus mit Garten allein bewohnend, werden über die Dauer der Weltausstellung einzelne gut möblierte, nach Schweizerart peinlich reinlich gehaltene Zimmer mit Frühstück abgegeben. Für den Besuch der Ausstellung bietet die Lage des Anwesens besondere Bequemlichkeiten. In seiner Eigenschaft als Experte der Ausstellung und als angesehener, mit den Pariser Verhältnissen im allgemeinen und den Verhältnissen der Ausstellung im besondern durchaus vertrauter Mann, könnte den Pensionären mit den zweckmässigsten Ratschlägen gedient werden. Diese Gelegenheit darf ganz besonders solchen Besuchern der Ausstellung warm empfohlen werden, die nach dem anstrengenden Tagestrubel einer ungestörten Nachtruhe ohne die bekannten Attribute der Grossstadt bedürfen und suchen. Die Preise sind sehr bescheiden wie folgt:

Zimmer mit 2 Betten à 8 Fr. pr. Tag, à 50 Fr. pr. Woche

„Frühstück reichlich und sorgfältig bereitet zu 1 Fr. pro Person; Bedienung und Beleuchtung 1 Fr. pro Tag. Erste Referenzen. Anfragen unter Chiffre „Paris“ übermitteln die Expedition. [329]

Wenn Sie Stickerien irgend welcher Art und Gattung bedürfen, für private Verwendung oder zum Wiederverkauf, so bin ich dafür an der ersten Quelle. Ich führe kein Ladengeschäft und brauche deshalb weder Lokal- miete, noch Bedienung auf die Ware zu schlagen und kann deshalb außerordentlich billig liefern. Anfragen unter Chiffre B 283 werden schnellstens beantwortet. [283]

Siehe Annonce: „Les Grands Magasins du Printemps von Paris.“



Echte Briefmarken

mit Garantie liefert anerkannt reell und am billigsten [36]

A. Schneebeli, Zürich, Bahnhofstr. 52.

Ankauf und Verkauf. — Preislisten sende gratis.

Für ein braves, eazektes und tüchtiges Dienstmädchen, welches einem Hauswesen selbständig vorstehen kann, das gut nähen und glätten kann, einen guten Charakter und angenehme Manieren besitzt und ein schönes Familienleben zu schätzen weiss, ist in einer kleineren Familie Stelle offen. Vorgezogen wird eine Schweizerin. Guter, den Leistungen entsprechender Lohn. Offerten, von Zeugnissen, Empfehlungen und wenn möglich von der Photographie begleitet, befördert die Expedition unter Chiffre TS 657. [657]

Ein junges Fräulein aus achtbarer Familie, sehr geschickt, fleissig und gut geschult, auch von angenehmem Umgange, sucht, da sie Liebe zu Kindern hat, eine Stelle als Erzieherin oder als Gesellschafterin. Die Suchende ist 21 Jahre alt. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Grfl. Offerten unter Chiffre LM 671 befördert die Expedition. [671]

Eine Tochter, welche die Feinbüglerlei gründlich erlernt hat, wünscht auf 1. November als Bägerin eine Saison-Stelle anzunehmen. Gefl. Offerten unter Chiffre 665 befördert die Exped. [665]

Man sucht eine anständige Lehrtochter zur Erlernung der Maschinenstrickeret.

Nach der Lehrzeit wird Arbeit ins Haus geliefert. Nähere Auskunft erteilt Frl. Müller, Strickwarengeschäft in Frauenfeld. [613]

Ein junges Mädchen, das Lust hat, die Hausgeschäfte und den Ladenservice zu lernen, findet Stelle in einer kleinen Familie. Zuverlässigkeit, Treue u. Fleiss sind erforderlich.
Offerten unter Chiffre F V 642 befördert die Expedition. [F V 642]

Für den Winter.

Ein Fräulein, Deutsch, Französisch und ziemlich Englisch sprechend, in häuslichen und in Handarbeiten bewandert, wünscht Stelle in guter Familie, wo sie Kinder Deutsch und Französisch zu unterrichten hätte. Stelle in der französischen Schweiz wird bevorzugt. Gefl. Offerten unter Chiffre AA 668 befördert die Expedition. [668]

Rat und Hülfe für Frauen.

Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm- und rheum. Leiden, Krampfadern und offene Beinwunden heilt sicher, ohne Berufsstörung
Schwester Hanna Treusein
Bad Schönenbühl, Wolfhalden. [671]

Aufnahme von Patienten im Hause. Bäder gegen Herzleiden, Rheumatismen und Blutarmut auch während des Winterhalbjahres.
Schriftl. Anfragen wie das Rückporto beizufügen.

Mme Jeanjaquet, Coenba-Borel 2, Neuchâtel, wünscht einige Töchter in Pension zu nehmen, die sich in der französischen Sprache und Musik vervollkommen möchten. Schöne Lage mit Garten. Bescheidener Preis. [661]

Haushaltungs-Schule. Pensionat I. Ranges, welches sich spec. zur Aufg. macht, junge Hausfrauen heranzubilden. Unterricht im Kochen, Bügeln, im Anfertigen der Kleider u. des Weisszeuges, in der Buchhaltung u. guten Leitung eines Haushaltes. Preis 75 Fr. monatlich, 3 monatl. Kochkursus 240 Fr. Herri. Lage; Prosp. u. Referenzen. **Aubonne.** Genfersee, Mme. Desbaillet, (H 9151 B) [548]

Campagne Bel-Air

s. Landeron

Pensionat für junge Mädchen.

Prächtige Lage auf einer Höhe am Fusse des Berges. Englisch. Französisch. Referenzen und Prospectus.

[542] **M^{lles} sœurs Curchaud.**

Kastanien

grüne, grosse, schöne und gute Frucht, 100 Kilo à Fr. 12.50 samt Sack unfrankiert, 20 Kilo Fr. 4.50, 10 Kilo Fr. 2.50, 5 Kilo Fr. 1.50 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme. Prompte, reelle Bedienung wird zugesichert.

J. Nussbaum-Hotz [680]

S. Nazzaro (italienische Schweiz.)

Hervorragendes Kräftigungsmittel



[462]

Neu! Neu!

„Perfection“

Selbstheizendes Haarbrennisen mit als Handgriff ausgebildeter Lampe.

Geschützte Flamme. Grösste Sauberkeit und Zeitersparnis, da keine besondere Lampe erforderlich. Unentbehrlich zu Hause und auf Reisen.

Preis, elegant vernickelt, inkl. Karton und Gebrauchsanweisung 4 Fr. per Nachnahme durch

C. Flöte, Basel. [684]

Bügel-Kurse.

Mit Anfang jeden Monats können Töchter aufgenommen werden zur Erlernung für **Beruf** oder **Hausgebrauch**. [574]
Feinglättereie, Schmiedgasse 9, St. Gallen.

Töchterpensionat I. Ranges

und
Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel.

Eltern und Vormünder werden auf dieses zeitgemässe Institut aufmerksam gemacht. Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische Sprache zu lernen, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospektus und Referenzen stehen zu Diensten. [609]



[649]



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. **Spec. Brautausstern** Monogr.-Stickerel. Billige Preise.
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern) [425]
Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten



[167]

Zag 301 G

Die Muster

der [643]

neuesten

Damenkleiderstoffe

sind in grosser Auswahl eingetroffen und liegen zur gefälligen Benutzung bereit bei

Steiger-Birenstihl

Nachfolger

von **Anna Birenstihl-Bucher**
Speisergasse 12, I. Stock
St. Gallen.



Reese's Backpulver

in Kuchen, Biskuits, Backwerk, etc. anerkannt vorzögl. Ersatz für Hefe. in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen. Fabrikniederlage bei Car. F. Schmidt, Zürich. [629]

PHÖNIX

ist der beste Petrolgas-Koch-, Heiz- und Glätte-Apparat geringster Petrolverbrauch.

Kein Docht! Kein Russ! Kein Geruch! **Franko Fr. 15.50.** Auskunft gratis durch

Walter Steiger
[331] Niederurnen (Glarus).



[324]



Unübertroffen ist bis jetzt Prof. Dr. Liebers echtes

Nervenkräft-Elixir.

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigst. Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche Ratgeber, gratis in jeder Apotheke. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn. Depots in allen Apotheken St. Gallen, der Schweiz u. Ausland. [132]

Depot

von

indischem Thee

in Originalpaketen von Fr. 1.50, 2.—, 2.25, 2.75 und 3.25 per 1/2 engl. Pfd. empfiehlt [644]

Steiger-Birenstihl

Nachfolger von

Anna Birenstihl-Bucher
Speisergasse 12, I. Stock
St. Gallen.

Koch- und Haushaltungsschuleim Hotel Ochsen **GAIS** Appenzell 934 m.

Luft-, Milch- und

Molkurort I. Ranges

Herbstkurs: 6. Oktober bis 23. Dezember.

Winterkurs: 2. Januar bis 24. März. Frühlingkurs: 1. April bis 23. Juni.
Gelegenheit zur Erlernung der bürgerlichen, sowie der feinen Küche.
Praktische Anleitung zur Führung des ganzen Hauswesens. Gemütliches
Familienleben. — Prospekte gratis. — Telefon. — Referenzen.

588]

Die Kursleiterin: Frau B. Gally-Hörler.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernährt dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

**Kaysers Kindermehl**

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [437]

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei

Fr. Kayser, Nahrungsmittelfabrik
St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Flaum-Steppdecken-Fabrikationvon **Carl Müller in Burgdorf.**

Maschinenbetrieb mit eigenen patentierten Maschinen.

Billigste Bezugsquelle

für Flaum-Steppdecken in allen Genres und Stoffgattungen. [647]

Grosse Auswahl, gediegene, neue Dessins.

Reichhaltige Musterkollektion, sowie illustrierter Katalog und Preiscurant franko.

Telephon.

NB. Das Umarbeiten von Düveln in Steppdecken wird prompt und billigst besorgt.

Telephon.

TORIL**Fleisch-Extract**

hergestellt aus bestem Ochsenfleisch enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender und zudem billiger als die Liebig'schen Extrakte und in allen besseren Drogen und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78]

Ausstellung vom „Blauen Kreuz“ Wien, 1899: Ehrendiplom und goldene Medaille. Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: einzige und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extrakt, grosse silberne Medaille des ärztlichen Vereins.

Nidel-Butter,

reine, frische, zum Einsieden, liefert gut und billig
Otto Amstad in Beckenried (Unterwalden).
(Otto ist für die Adressen verantwortlich) [369]

Zur Beachtung.

Den guten Anhang, den unsere mit Olivenöl hergestellte Brillantseife gefunden hat, und um vielfachen Wünschen von Kunden entgegenzukommen, stellen wir aus dieser so guten und vorteilhaften Seife nun auch ein Seifenpulver her. Dieses Brillant-Seifenpulver enthält noch Salmiak und Terpentin, wodurch die Waschkraft desselben bedeutend erhöht und eine vorteilhafte Einwirkung und Ersparnis beim Waschen erzielt wird. Die Anwendung dieses Seifenpulvers ist eine ausserordentlich einfache und genügt ein kleiner Zusatz zum Wasser; die Wäsche wird dann beim Waschen mit Brillantseife blendend weiss und erhält einen angenehmen Geruch. Brillantseife und Seifenpulver sind in allen besseren Spezereihandlungen zu haben. [351]

(H 2300 Q)

Alleinige Fabrikanten: Beck & Cie., Basel.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fräulein Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: *Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.* [2176]



Verlangen Sie überall:

Herz's Nervin, natürliches Fleischextrakt-Präparat, bester Zusatz zu Suppen-Saucen u. s. w.

Herz's Suppen-Rollen, natürliche, kräftige Suppen.

Herz's Kinderhafermehl, Suppen-einlagen u. s. w.

Unübertroffen an Wohlgeschmack, Ausgiebigkeit und Billigkeit.

Moritz Herz, Präservenfabrik, **Lachen** a. Zürichsee.

Bitte Nervin nicht zu verwechseln mit der Maggi-Würze, die kein Fleischextraktpräparat ist. [607]

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Frauenreiz

Licht- und Schattenbilder aus dem modernen Frauenleben.

Von

Amand Freih. v. Schweizer-Lerchenfeld.

Mit ca. 250 Abbildungen.

Complet in 20 Lieferungen zum Preise von je Fr. 1.35. Die einzelnen Lieferungen erscheinen in 14tägigen Zwischenräumen.

Das komplette Werk umfasst 60 Bogen in Grossquart und ist mit circa 250 Abbildungen nach Original-Handzeichnungen von **Friedrich Gareis jun., E. Pondi, A. H. Schram, Professor Ad. Fr. Seligmann, J. Straka** und **Fr. Welsch** und zahlreichen Zierstücken geschmückt. — Die Ausstattung ist die denkbar splendideste: Feinstes Kunstdruckpapier, farbiger Illustrationsdruck, 34 Separatbilder auf stärkstem Cartonpapier, hoch-elegante Einbanddecke. [679]

Das Werk hat nachfolgenden Inhalt:

Erstes Buch: Frauenreiz. — Das gewisse Etwas. — Flirt. — Champagner. — Dämmerung. — Leidenschaft. — Der gerade Weg. — Feuerilien. — Illusionen. — **Zweites Buch:** Schönheit. — Nocturno. — Wildrose. — Sehnsucht. — Liebeszauber. — **Drittes Buch:** (Blumen im Haar) — Vergissmännchen. — Grace Darling. — Cyklamen. — Orchis maculata. — **Viertes Buch:** Im Schaukelstuhl. — Der Schleier. — Das Recht auf Liebe. — Mimosa. — Aimées Bekenntnis. — Xenia.

A. Hartlebens Verlag in Wien.

Hautkrankheiten

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äusserst rasch und gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung nach eigener, bewährter Methode billigst geheilt. ●●●●●●

Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesicht- und Nasenröte, Bartflechten, Sommersprossen und Flecken, Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermässige Schweissbildung, Fusschweiss, Kropf- und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. ●●●●●● 2700]

Man wende sich an **O. Mück**, prakt. Arzt, in **Glarus** (Schweiz).**GALACTINA**
Kindermehl.

5 Ehren-Diplome · 12 Grands Prix.
21 Goldene Medaillen.

**Herzkirchenthee**

vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthees in verschiedenen Mischungen und Preislagen.
Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.

En gros bei
Carl F. Schmidt, Zürich.

634] Sämtliche Artikel zur **Damen-Schusterei** und **komplettes Werkzeug** bezieht man am billigsten bei **A. Minder, Lederhandlung, Huttwyl, Bern.**
Auf Verlangen Specialpreisliste gratis und franko. (H 4233 Y)

Ansichts-Postkarten100 Stück fein sortierte nur **3 Fr.**

25 illust. humoristische **1 Fr.**
Karten, urfidele

Gratulations-Karten, sortierte schöne Blumen-, Relief-, Goldschnitt-, Chromokarten ver- **Fr. 1.50**

sendet zu

Alle **150 Stück** zusammen nur

5 Fr.

Kartenverlag

A. Niederhäuser**Grenchen.** [279]



PARIS GRANDS MAGASINS DU Printemps

NOUVEAUTÉS

Die geehrten Damen, denen unser neuer Winter-Catalog nicht zugegangen sein sollte, wollen ihre diesbezüglichen Anfragen gefl. an

JULES JALUZOT & Co., Paris, richten. Die Zusendung desselben erfolgt alsdann vollständig **Kostenfrei**.

Versendung aller Aufträge von mindestens 25 Franken, zoll- und portofrei, mit einem Preiszuschlag von 5%.

Eignes Speditionshaus für die Schweiz, in BASEL, 14, Aeschengraben, 14.

(H 823 X)

[661]

20% Rabatt 20%

Eingetretener Familienverhältnisse wegen

Total-Ausverkauf

meines Tuchversand-Geschäftes.

Das Warenlager im Werte gegen

Fr. 120,000

enthält Halbwoollstoffe, Bukskins, Cheviottes, Tuche und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider; Paletotstoffe, Damenkonfektionsstoffe. Einkauf lohnend, auch bei momentanen Nichtbedarf!

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Rabatt 20%! Muster franko!

20% Rabatt!

Neu!!! Unübertrefflich!!! Neu!!! Echt amerikanisch!!!



„Reliabel“ Petrol-Gas-Herd

liefert eine richtige Gasflamme ohne Rauch, ohne Geruch, ohne Geräusch. Absolut keine Explosionsgefahr. Petrolverbrauch für eine Familie von 4 bis 6 Personen 1 Liter pro Tag. Der geringe Konsum wird erzielt durch das Prinzip des Herdes: „Speisung der Flamme durch Sauerstoff“. Herde 1—4löcherig. — Man verlange Prospekte.

Generalvertretung: Schenk-König & Cie., Hottingerstr. 38, Zürich V.

Nichts Besseres gibt es
als eine Tasse

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

130] Ein unvergleichliches Cacaofrühstück für Kinder, Erwachsene, Blutmangel und Magenleidende. Aerztlich allgemein empfohlen.

Nur echt: in roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20

Allein. Fabrikanten Müller & Bernhard, Chur, erste schweiz. Hafercacao-Fabrik.

Thee Riquet

seit 1745 eingeführt

in Originalpaketen à Fr. —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 1.75, 2.25 per 1/4 Kilo, in allen besseren Geschäften der Branche zu haben. (K 1286 Z) [636]

Importeure: Riquet & Co., Leipzig-Gautzsch.

„Practikus“~Pellerinenmantel	Fr. 18.—
„Famos“~Pellerinenmantel	25.—
„Export“~Herrenanzug	35.—
„Bavaria“~Herrenanzug	40.—
„Adler“~Herrenanzug	46.—
„Wotan“~Herren-Anzug	56.—

nach Mass franco ins Haus.

Massanleitung, Stoffmuster und illustrierter Preis-Courant franco.

Hermann Scherrer, St. Gallen

449]

Specialhaus für Herrenbekleidung.

Keine
ReisendenKeine
AgentenKeine
AblagenNur
direkt
an
Private

Gute und dabei sparsame Küche erzielt man mit

Suppen-Würze

Suppen-Rollen

Bouillon-Kapseln

Gluten-Kakao

MAGGI

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessengeschäften.

[660]

NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachgefüllt.

Romanshorner Milch, Romanshorner Milch
Bestes Kinder- und Kranken-Nährmittel
In allen Apotheken 50 Cts. per Büchse.

571]

(H 2753 G)

Ischias, Hüftweh.

Ich war sieben Monate lang mit Ischias, Hüftweh in Hüfte und Bein rechts behaftet und gebrauchte vieles, was mir angeraten und verordnet wurde, aber umsonst. Nur derjenige, welcher selbst an d. Leiden gelitten hat, kann die Qualen ermessen, welche ich in dieser Zeit ausgestanden. Zu meinem Glück schrieb ich, durch Zeitungsinserate aufmerksam gemacht, an die Privatpoliklinik in Glarus, welche sich meiner annahm, mich eine Zeit lang br. behand. und mich heilte. Schmerzen, Steifigkeit u. Mattigkeit sind gänzl. verschw., und das Arbeiten geht so leicht von statten, wie je zuvor. Ich kann daher dieser Anstalt das beste Lob erteilen. St. Antonien i. Prätigau, 22. März 1900. Peter Buol, Bauüberr. Die Richtigkeit dieses Zeugn. besch.: St. Antonien, Ascharina, 22. März 1900. Per Gemeindevorstand: Christ Buol. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [623]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen).

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Sauters

Kola-Coca

ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel in Pastillenform, alle China-Präparate weit übertreffend, kann trocken genommen werden oder auch als Thee oder mit Wein angesetzt, und leistet nicht nur schwächlichen Personen und Rekonvaleszenten, sondern auch Touristen vorzügliche Dienste. Preis per Schachtel Fr. 1.50, erhältlich bei

L-Arzt Feh Spengler
Bodania. Wotfalden.

Prima Walliser Trauben

aus eigenen Weinbergen, 5 Kilo brutto Fr. 4.— franko gegen Nachnahme.

Alex. Carlen-Schneider
Besitzer, Sitten.

[618]

Versende gegen Nachnahme: [606]
1. Alpenbienenhonig von La Rûsa oder Oberengadin à Fr. 3.30 per Ko.
2. Poschiavohonig à Fr. 2.50 per Ko.
3. Buchweizenhonig à Fr. 2.— per Ko.
Johs. Michael, Pfarrer in Brusio bei Poschiavo (Graub.). [OF 4654]



(K 1889 L)

[666]

Frauen- und Geschlechts- krankheiten, Periodenstörung, Gebärmutter-eiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger
Ennenda.

20]

Daß ich durch das einfache Selbstverfahren des Herrn Bopp von meinem 34jährigen Magen- und Darmkatarrh durch Gottes Gnade vollständig geheilt worden bin, verpflichtet mich, diesem Herrn öffentlich zu danken und ähnlich Leidenden zu empfehlen, sich schriftlich an Herrn J. B. Bopp in Seide, Hofheim, zu wenden, derselbe sendet Bild und Fragebogen gratis. [2776]
Frau Wilma Gährt. Unterhollau, St. Schaffhausen.

Die Hygiene des Geschlechtslebens Von
einer praktischen
Aerztin,
mit Abbildungen.
Fr. 1.— in Briefmarken oder gegen Nachnahme
Nur zu beziehen vom Sanitäts-Verlag Basel.
Neue Auflage Fr. 1.50. [665]